

Drei Stunden Flucht in die Erinnerung

Kurzweilig inszeniert ist die „Glasmagerie“ von Tennessee Williams im Akademietheater. Und über allem schwebt die Erinnerung.

KATHRIN KONYEN

„Heute dauert es lange“, hieß es am Mittwoch an der Kasse des Akademietheaters. Wie lange? „Drei Stunden mit Pause – bei Tennessee Williams lässt der Verlag kaum Freiraum.“ Trotz des Kürzungsverbots und einem Stück mit wenig Handlung ist es der Regisseurin Anastasia Kuznetsova gelungen, die „Glasmagerie“ kurzweilig zu inszenieren. Wahrheit in der „freundlichen Verpackung“ von Illusion soll gezeigt werden, wie Tom Wingfield, Figur und Erzähler, ankündigt. Diese Illusion trägt den Namen Erinnerung und prägt jeden der Charaktere.

Tom etwa, dargestellt von Henry Braun. Wenn er als rückblickender Erzähler auftritt, wirkt er, als stünde er über den Dingen. Ein Verdienst Brauns: Der klare, unbeirrbar Blick ins Publikum, verspricht eine rationale Sicht des Vergangenen. Erst am Ende wird klar: Obwohl er aus dem beengenden Umfeld der Vergangenheit geflohen ist, ist die Erinnerung sein steter, Selbstzweifel weckender Begleiter. Auch wie sehr Tom – dann als Figur – die Enge im St. Louis der 30er Jahre bedrückt, lässt sich allein an Brauns Gesicht ablesen: Die Mimik sagt alles.

Sie zeigt, wie genervt er von seiner tyrannischen Mutter Amanda (Alma Gashi) ist, die ihre Unzufriedenheit damit bekämpft, in Erinnerung zu schwelgen. Die sprechende Mimik Toms zeigt aber auch die Hinwendung zu seiner Schwester Laura. Sie ist eine junge Frau, die



Premiere im AdK: Laura und ihre Glasmagerie. Foto: Volkmar Könneke

vor der Realität in die Welt ihrer Glasmagerie, einer Sammlung gläserner Tierchen, flüchtet. Für Laura scheint sich das Blatt im zweiten Akt zu wenden: Jim O'Connor (Simon Fleischhacker), Kollege Toms und Lauras Schwarm aus der Schulzeit, ist zu Gast. Er schafft es, die schüchterne Frau aus der Reserve zu locken. Doch stößt er sie mit der Bekanntgabe seiner Verlobung zurück in ihr Elend. Da hilft es auch nichts, dass er ihr seinen Umgang mit der Vergangenheit mit auf den Weg gibt: „Ich bin enttäuscht, aber nicht entmutigt.“

■ Weitere Aufführungen: Heute, Freitag, und morgen, jeweils 20.15 Uhr, sowie am 2., 3. und 4. Oktober.